

# Concordia Theological Monthly

Continuing

LEHRE UND WEHRE  
MAGAZIN FUER EV.-LUTH. HOMILETIK  
THEOLOGICAL QUARTERLY-THEOLOGICAL MONTHLY

Vol. VII

February, 1936

No. 2

## CONTENTS

|  | Page |
|--|------|
| The Principles and Teachings of the Dialectical Theology.<br>Th. Engelder.....                 | 81   |
| Die Lehre vom Beruf unter gegenwaertigen Verhaeltnissen.<br>H. Strasen.....                    | 93   |
| Some Contacts of the Book of Acts with the Every-Day Life<br>of Its Age. H. O. A. Keinath..... | 106  |
| The First Three Bibles that Entered the Early Life of<br>Martin Luther. E. A. Brueggemann..... | 118  |
| Der Schriftgrund fuer die Lehre von der satisfactio vicaria.<br>P. E. Kretzmann.....           | 123  |
| Sermon Study on Phil. 1, 12—21. Theo. Laetsch.....   | 126  |
| Dispositionen ueber die erste von der Synodalkonferenz<br>angenommene Evangelienreihe.....     | 136  |
| Miscellanea.....   | 144  |
| Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches....                                      | 148  |
| Book Review. — Literatur.....  | 153  |

Ein Prediger muss nicht allein weiden, also dass er die Schafe unterweise, wie sie rechte Christen sollen sein, sondern auch daneben den Woelfen wehren, dass sie die Schafe nicht angreifen und mit falscher Lehre veruehren und Irrtum einfuehren. — *Luther.*

Es ist kein Ding, das die Leute mehr bei der Kirche behaelt denn die gute Predigt. — *Apologie, Art. 24.*

If the trumpet give an uncertain sound, who shall prepare himself to the battle?  
*1 Cor. 14, 8.*

Published for the  
Ev. Luth. Synod of Missouri, Ohio, and Other States  
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.



ARCHIVE

Im Reiche Christi gilt es dienen. Auch dazu kommt man durch die Gnade. Die andern Jünger wurden unwillig, daß die zwei die ersten Plätze im Reiche Christi beanspruchten, *W.* 24. Der Herr wehrte dem, *W.* 25—27. Denn auch des Menschen Sohn usw., *W.* 28. Durch seinen Dienst ist er der Erste und Größte geworden in seinem Reich, *Phil.* 2, 11. In Christi Reich richtet sich die Größe des Dieners nach dessen Dienst, und der Dienst nach der Gnade, die er empfangen hat, *1 Kor.* 15, 10. Darum: *W.* 26, 27; *1 Petr.* 4, 10. „Ohne mich könnt ihr nichts tun“, *Joh.* 15, 5. Im Hinblick auf das große Opfer: *W.* 28. Lied 94, 7.

Die Verkündigung und Belehrung Jesu hat Frucht geschafft. Aus Gnaden lernten sie Dienst und Opferwilligkeit, wurden schließlich fürchtlose Befenner, rechte Gesandte, sogar Märtyrer. — So soll es auch bei uns sein. So wird es auch werden, wenn wir in der nun angehenden Passionszeit uns oft zu Jesu Füßen setzen, von ihm lernen und aus seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade. Dann werden wir uns selbst ganz vergeffen und uns ganz in seinen Dienst stellen.

A. C. K I a m m e r.

## Miscellanea.

### The Transcius Tercentenary.

The following short article from the *Courier* of the Slovak Luther League is of great interest at this time because the anniversary of the great hymn-writer is about to be celebrated. Some of his hymns have been translated for use also in American Lutheran hymnals. We are grateful to Pastor Pelikan for this fine summary of the life and work of Transcius: —

“In our Evangelical Lutheran Church we Slovaks have by the grace of God three of the most valuable books on earth. First of all do we thank God for the splendid translation of the Book of books, the Holy Bible, which we have and use in the Czech or Czechoslovak tongue and which is known as the *Kralicke vydanie* of 1613. This is the foundation and the source of all spiritual knowledge because it is the inspired Word of God. Next in importance is the *Knihá svornosti*, or Book of Concord, which contains the Confessions of our Church. It was completed in 1580. The third of this set of valuable books is our large hymnal, called the *Transcius*. During the year 1936 we shall be privileged to celebrate the *Transcius* tercentenary, the three-hundredth anniversary of this treasured volume of spiritual songs and prayers.

“Our *Transcius* derives its name from Juraj Tranovsky, a Slovak Lutheran pastor of the seventeenth century. It is sometimes also called *Kancional* or *Cithara Sanctorum*, i. e., a hymn-book of the saints. Tranovsky himself wrote many of the hymns which are in the *Transcius* and translated others. Probably the best-known of his translations is *Hrad prepevny jest Pan Buh nas*, Luther’s Battle Hymn of the Reformation. But he also gathered hymns from other Lutheran hymnologists

and completed the collection in the city of Liptovsky Sv. Mikulas in 1635. In 1636 these hymns were printed with an appendix, containing prayers for all occasions. In this way there came into being a most precious treasury of spiritual songs and prayers. It has been used in our churches, schools, and homes for three hundred years. It has been, and still is, a handbook of Christian knowledge, cheer, and comfort. The blessing this hymn-book has brought to hundreds of thousands of souls is invaluable and truly incalculable.

“Although the language of the hymns and prayers of the *Tranoscius* is not Slovak, but rather Czechoslovak, because there was no literary Slovak in existence at that time, still this was not a handicap, our translation of the Bible and the Book of Concord being in the same tongue. The contents of the *Tranoscius* are so purely Biblical, Lutheran, that a believer’s heart finds in it an almost irresistible appeal. Our fathers and mothers used, and still use, it in their homes every day. Many have memorized the words and tunes of hundreds of these hymns. At the same time it is used as a book for daily prayers. Even to-day, in spite of the fact that the language of the *Tranoscius* is becoming increasingly difficult for our children and our young people, its use is general in every congregation of our Slovak Synod, in the majority of the Slovak Lutheran congregations in Czechoslovakia, and in many others here in America who are not affiliated with our Synod.

“The 1,040 hymns, the Order of Service, and the 125 pages of prayers make our hymn-book quite large, bulky. For this reason our Publishing House is now making efforts to convince our congregations that it would be advisable to print a smaller, a more compact edition.

“During the year of our Lord 1936 let us make a thorough study of the *Tranoscius*. Let us learn to use it more often and give it the proper place in our lives which it so rightly deserves. In this way we would observe and properly celebrate the *Tranoscius* tercentenary.”

### Noch einmal „Verzage nicht, du Häuflein Klein!“

Vor einigen Jahren (Bd. IV, 144) haben wir kurz darauf hingewiesen, daß nach den damals vorliegenden Forschungen Altenburg als der Verfasser des bekannten Heldenliedes anzusehen sei. Nun hat aber Berthold Kitzig in „Forschungen und Fortschritte“ vom 1. Oktober 1935 in einem längeren Artikel die Gründe zusammengestellt, warum die Bornsche Nachricht von der Verfasserschaft des Liedes durch König Gustav Adolf auf Wahrheit beruht: „der Feldprediger Fabricius habe ihm gesagt, er habe das Lied in Reime gebracht, das der König selbst in Prosa verfertigt habe“. Nachdem Kitzig zunächst die Gründe gegen die Verfasserschaft Altenburgs kurz angegeben hat, fährt er fort:

„Ergab die Untersuchung der Altenburgs nichts für irgendeine Beteiligung des Sommerdaer Pfarrers an der Dichtung von ‚Verzage nicht‘, so galt es, den in dieser Hinsicht noch niemals untersuchten Stettiner Hofprediger Jacobus Fabricius peinlichst zu befragen, der seit Gustav Adolfs Aufbruch von Stettin am 29. Januar 1630 sein ständiger Begleiter war, noch über Lützen hinaus, weil er selbst den toten König über Wittenberg bis vielleicht Wolgast geleitet hat. Die Mitteilung des Fabricius an Born

in Wittenberg über die Entstehung des Liedes paßte am besten in die Nacht vom 28. auf den 29. November 1632, als der Leichnam des Königs in der Schloßkirche stand. In Wittenberg behauptet man seit 1932, die Leiche habe nach einer Nachricht Kirchmeiers von 1704 in der Stadtkirche gestanden, aber der von mir veröffentlichte Brief\*) des Stadthauptmanns von Koseritz vom 1. Dezember 1632 an den Kurfürsten in Dresden nennt zweifelsfrei die Schloßkirche. Zum erstenmal ist der gesamte Leichenzug Gustav Adolfs von Rügen bis Stockholm möglichst nach Quellen von mir geschildert worden, während es bisher nur Teiluntersuchungen gab, denen die archivalischen Grundlagen fast ganz fehlten. Daß Fabricius und der von Born noch genannte Zeuge des Gesprächs zwischen ihm und dem Feldprediger, Hülfemann († 1661), für Wittenberg an der Leiche des Königs nachweisbar sind, machte die Aussage über ‚Verzage nicht‘ immerhin möglich.

„Es führte aber auch ein anderer Weg zu Fabricius. Das ist der Erstdruck des Liedes in dem *Epiciedion Lamentabile . . . Gustavi Adolphi*, das drei Gedichte auf Gustav Adolf enthält, das erste lateinisch und deutsch. Das Heft umfaßt neunzehn Seiten, ist bei Lamberg in Leipzig gedruckt und muß schon 1632 erschienen sein; denn es heißt im dritten Gedicht von der Wirkung des Königstodes: ‚Noch heuer und aufs künftige Jahr von Wunder man wird schreiben.‘ Das Heft erschien, wie der Meßkatalog ergibt, bei Francke & Scheibe in Leipzig. Hier steht als mittlstes der drei Lieder ‚Verzage nicht‘. Wer hatte dies Liederheft geschaffen? Die deutsche Philologie hat das *Epiciedion* unbegreiflicherweise durch drei Jahrhunderte kaum beachtet. Weil der Rügener Prediger Stodmann seine vier Lamentationen über die Schlacht in derselben Schmuckform bei Lamberg drucken ließ, hat man ihn gelegentlich auch zum Verfasser des ganzen *Epiciedion* mit ‚Verzage nicht‘ machen wollen; aber Stodmanns erste Lamentation erschien im Erstdruck ganz schmucklos, und die Schmuckleisten des *Epiciedion* sind erst von der zweiten Lamentation an nachgeahmt; und vollends der Stil Stodmanns macht die Verfassereinheit unmöglich.

„Das *Epiciedion* nennt sich aber in seinem deutschen Titel ‚Klag- und Ehrenlied‘ und erinnert damit stark an die ebenfalls mit Doppeltitel herausgegebene Leichenpredigt des Fabricius auf Gustav Adolf vom 16. Juli 1633: ‚*Iusta Gustaviana*, das ist, Christliche Klag- und Ehrenpredigt.‘ Ist das anonyme *Epiciedion* ‚in unterthänigster Wolnehmung verfertigt‘, so widmet Fabricius die Klagepredigt der Königinwitwe ‚in gebührender Unterthänigkeit . . . aus treuester Devotion‘. So entstand eine Vergleichung des *Epiciedion* mit allen literarischen Werken des Fabricius, wozu etwa 6,000 Seiten verglichen wurden. Das Ergebnis dieser stilkritischen Untersuchung war allerhöchste Wahrscheinlichkeit für die Verfasserschaft des Fabricius am *Epiciedion*, da sein deutscher wie lateinischer Sprachschatz und auch die Gedankenführung ganz außerordentlich nahe Verwandtschaft zeigen. Dazu kommt, daß in der großen Leichenpredigtenausgabe des Fabricius die auf Gustav Adolf fehlt und daß in dem Stettiner Klagegedichtheft *Threni* von 1633 auf Gustav Adolfs Tod sowohl die Lieder des *Epiciedion* wie auch irgendeine Dichtung des Fabricius fehlen, während er sonst bei ähnlichen

\*) In der 1935 bei Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen erschienenen Schrift „Gustav Adolf, Jacobus Fabricius und Michael Altenburg, die drei Urheber des Liedes ‚Verzage nicht, du Häußlein klein!“.“

Gelegenheiten sein Leichenarmen beisteuerte, woraus zu schließen ist, daß er mit seinen beiden Prachtausgaben der Leichenrede und des *Epiciedion* zufrieden war und sie nicht anderswo wiederdrucken wollte. Fabricius wird also der Verfasser des gesamten *Epiciedion* sein und somit auch des Liedes ‚Wertzage nicht‘.

„Und damit ist dann auch die Vornahme Nachricht nicht mehr zu bezweifeln, daß Gustav Adolf die Gedanken des Liedes seinem Feldprediger mitteilte. Weber (1638) sagt ausdrücklich, daß das Lied auf die Breitenfelder Schlachtlosung ‚Gott mit uns!‘ gedichtet sei. Also mag der König seinem Feldprediger die Gedanken des Liedes am Abend vor Breitenfeld gegeben haben, diejer sie in Verse gegossen, was schon in den folgenden Tagen des Verweilens in Halle geschehen sein kann. Von dort aber ging der Mitt nach Erfurt über Sömmerda, wo Altenburg damals Pfarrer war. Am 20. oder 21. September wird er Bekanntschaft mit Fabricius geschlossen und in der Nacht die einzigartige Kriegsweise geschaffen haben, um sie schon am Morgen dem Schwedenheere, vielleicht auf dem Sömmerdaer Markt in Gegenwart der beiden Dichter, nachhaltig einzubüben, was dem ehemaligen Erfurter Kantor und berühmten Komponisten Altenburg gewiß nicht schwer geworden ist. Darauf wird die Nachricht zielen, daß die Schweden später im Krieg das Dorf Tröchtelborn verschont haben, weil es ihnen ‚wegen seiner vortrefflichen Musik‘ bekannt gewesen. Das wird erst dem verständlich, der weiß, daß Altenburg vor Sömmerda in Tröchtelborn Pfarrer war und daß in der dortigen Kirche drei Bilder von ihm hingen. Da haben die Schweden den unbergeßlichen Dirigenten vom Sömmerdaer Marktplatz erkannt.

„Es dürfte einleuchten, daß wirklich Gustav Adolf die Gedanken zu ‚Wertzage nicht‘ angab, Fabricius sie in Verse und Altenburg in Musik umschuf. Auf zweiunddreißig Seiten sind in Autotypie die vier Erstdrucke — das kostbare *Epiciedion* ganz — meinem Buch beigegeben, ferner Bilder der drei Urheber des Liedes, so daß jeder die Ergebnisse der Untersuchung an Hand der Quellen nachprüfen kann, die sonst kaum zu beschaffen sind, da es nur fünf bekannte *Epiciedion* in Deutschland gibt und das Webersche Gesangbuch nur einmal in der Berliner Staatsbibliothek vorhanden ist. Dem Leser des Buches aber wird die Gestalt des Schwedenkönigs als des großen, überzeugten Glaubensstretters neu vor Augen erstehen und die Gestalt des Jacobus Fabricius (1593—1654) als die eines lebenswerten und tapferen Gottesmannes, der sogar die wankenden schwedischen Reiter bei Lüken persönlich aufgehalten und wieder vorgetrieben haben soll, also ein vollwertiger Kampfgenosse seines Königs war.“

